

Von der Ästhetisierung der Stadt zu einer Geographie des Ästhetischen

Rainer Kazig (Bonn)

Stadtentwicklung geht in der jüngeren Zeit mit einer verstärkten Ästhetisierung einher. Diese Entwicklung ist jedoch nicht nur als ein Deckmantel zunehmender Ungleichheit in den Städten zu sehen, sondern auch tiefer gehender als Teil einer umfassenden Ästhetisierung des Alltags zu analysieren. Aufgabe einer zeitgemäßen Stadtforschung sollte es deshalb auch sein, das Verhältnis von ästhetischer Produktion und Rezeption sowie die Formen und Bedeutungen ästhetischer Verhältnisse der Bewohnerinnen und Bewohner zu ihrer Stadt zu verstehen.

In meinem Vortrag möchte ich genau diese alltäglichen ästhetischen Verhältnisse der Bewohner und Bewohnerinnen zu ihrer Stadt in den Blick nehmen. Dazu werde ich zuerst eine eher praxistheoretisch angelegte Konzeption der Rezeptionsästhetik vorstellen, die den Rahmen für Analyse des alltäglichen ästhetischen Erlebens von Stadt bildet. Sie nähert sich der ästhetischen Rezeption über die Aufmerksamkeit. Konkret geht sie von einer Minimalkonzeption ästhetischen Erlebens aus, die durch das Vorhandensein einer bestimmten Art von Aufmerksamkeit gekennzeichnet ist. Daran anknüpfend können verschiedene Varianten ästhetischen Erlebens unterschieden werden, die ein formales Grundgerüst für die Frage nach den ästhetischen Verhältnissen der Stadtbewohnerinnen und Bewohner zur eigenen Stadt bilden.

Darauf aufbauend werde ich die Vielfältigkeit der Formen und Bedeutungen alltäglichen ästhetischen Erlebens von Stadt veranschaulichen. Ein bedeutendes Kriterium für die Differenzierung des ästhetischen Erlebens stellen die Lebenszusammenhänge dar, in denen es erfolgt. Mit Wohnen, „Unterwegs sein in der Stadt“ und Arbeiten werde ich drei deutlich verschiedene Lebenszusammenhänge unterscheiden, in denen das Ästhetische in jeweils spezifischer Form von Bedeutung sein kann. Für das „Unterwegs sein in der Stadt“ werde ich schließlich konkrete Episoden alltäglichen ästhetischen Erlebens vorstellen (die Fiktionalisierung des Unangenehmen; Distinktion und Vergemeinschaftung durch gemeinsames Erleben klassifizierter Architektur).

Abschließend möchte ich die von mir vorgeschlagene Geographie des Ästhetischen noch einmal zusammenfassend kennzeichnen und deren möglichen Beitrag zur sozialwissenschaftlichen Stadtforschung herausstellen.